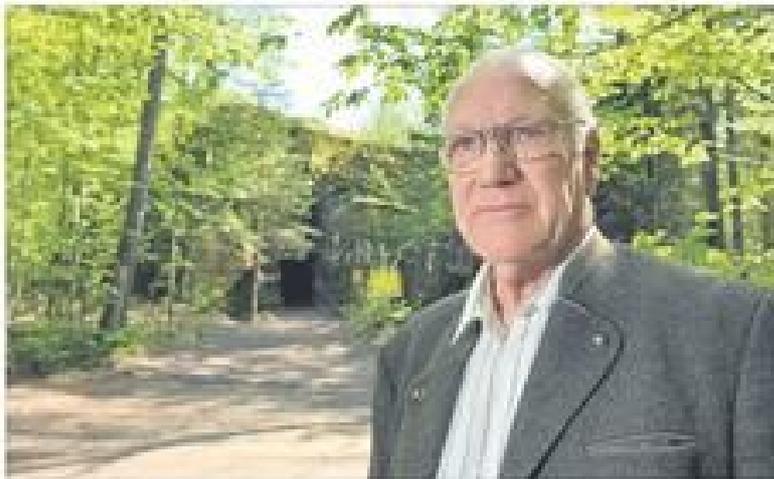


# Journal Rhein-Zeitung

19. Juli 2008

## Er ließ Stauffenberg zu Hitler

Schon vor fast zehn Jahren quälten Kurt Stauffenberg aus Hamm an der Säng ihre die Wälder. „Hier war es. Hier stand ich Wälder“, ruft er aufgelegt. Doch nicht die Inszenierung, sondern die Gruenung genau die Antwort von 20 Juli geht ihm bei seiner Rückkehr zur Wolfschance unter die Haut.



Das Jahr 2007 war ein besonderes Jahr für Kurt Stauffenberg. Er hatte seinen 80. Geburtstag gefeiert und die Erinnerung an den 20. Juli 1944, den Tag der Attentate auf Adolf Hitler, wachgerufen. In der Zeitungsreihe „Die Wolfschance“ wird sein Leben und die Ereignisse um den 20. Juli 1944 beleuchtet. Kurt Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

**Recht weiß**  
**Person**  
**Spiegelbild**  
**Zeitschrift**  
**alle Seiten der**  
**Wolfschance**  
**erschienen**  
**Das „Jahres-**  
**Spezialmagazin**  
**2007“ ist heute**  
**abgegebenes**  
**Bruchstück.**  
**Das Magazin**

„Die Wolfschance“ wird wieder als ein „Spezialmagazin“ erscheinen. Die Zeitungsreihe „Die Wolfschance“ wird wieder als ein „Spezialmagazin“ erscheinen. Die Zeitungsreihe „Die Wolfschance“ wird wieder als ein „Spezialmagazin“ erscheinen.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

„Von Kurt Stauffenberg ist ein Buch erschienen, das die Geschichte der Wolfschance erzählt.“

— Kurt Stauffenberg

„Die Wolfschance“ wird wieder als ein „Spezialmagazin“ erscheinen. Die Zeitungsreihe „Die Wolfschance“ wird wieder als ein „Spezialmagazin“ erscheinen.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

Stauffenberg war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Demokratie einsetzte.

### Unterm Strich

#### Der 20. Juli 1944



**Oberst-Generaal Stauffenberg**  
Der 20. Juli 1944 war ein Tag, an dem Kurt Stauffenberg und andere Offiziere einen Versuch unternahm, Adolf Hitler zu ermorden.



**Die Wolfsschanze**  
Die Wolfsschanze war die Hauptquartier von Adolf Hitler in Ostpreußen.



**Der Volksgenossen**  
Die Volksgenossen waren die Mitglieder der NSDAP in Ostpreußen.

### Im Detail

#### Die Wolfschance

**Ab 1940** ...

**Mehr als 2000 Personen** ...

**Seit 1952** ...



Von 1942 bis 1944 war Kurt Stauffenberg Kommandant der Wolfsschanze.

Zur besseren Lesbarkeit die Teilbeiträge:

Schon vor 64 Jahre quälten Kurt Salterberg aus Hamm an der Sieg hier die Mücken. „Hier war es. Hier stand ich Wache!“, ruft er aufgeregt. Doch nicht die Insektenstiche, sondern die Erinnerungen an das Attentat vom 20. Juli gehen ihm bei seiner Rückkehr zur Wolfsschanze unter die Haut.

Aus den Baumkronen zwitschern Vögel, an einigen Stellen durchdringt Sonne das dichte Blätterwerk. So wie sich die Touristenattraktion heute darstellt, muss es hier schon vor mehr als sechs Jahrzehnten zugegangen sein, als Hitlers Stab in der Bunkerstadt Befehle erarbeitete, die ganz Europa in die Katastrophe stürzten. Im Führerhauptquartier Wolfsschanze, damals Ostpreußen und heute polnisches Masuren, verbrachte Hitler den größten Teil des Krieges. Und um ein Haar hätte die Herrschaft des Diktators hier ihr Ende gefunden. Doch das Attentat vom 20. Juli scheiterte. Kurt Salterberg aus Hamm an der Sieg (Kreis Altenkirchen) ist heute vermutlich der letzte Augenzeuge des Anschlags.

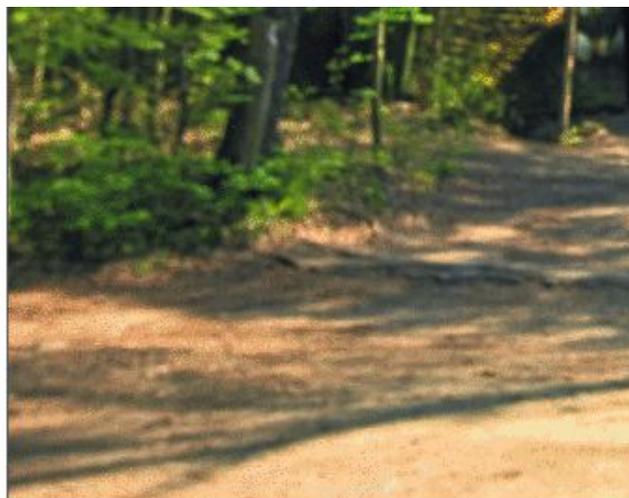
„Im November 1943 wurde ich von der Ostfront zur Infanteriedivision ‚Großdeutschland‘ versetzt, die als Teil des Führer-Begleitbataillons für Hitlers Sicherheit sorgte“, sagt Salterberg und betont gleich zweimal, dass er damit Angehöriger der Wehrmacht war und nicht zur Waffen-SS gehörte.

Damals jedoch hätte er als 22-Jähriger das Attentat wohl verhindert, wenn er gehnt hätte, was Stauffenberg bei sich trug. „Wir waren Soldaten mit Leib und Seele, hatten unseren Eid auf Hitler geschworen. Was das bedeutete, können jüngere Generationen kaum nachvollziehen. Für uns war Stauffenberg ein Feigling, der nicht zur Waffe griff, sondern Sprengstoff benutzte, um selbst heil davonzukommen. Das war nicht unser Bild von einem preußischen Offizier. Heute sehe ich das anders.“ Als Salterberg nach dem Krieg von den Gräueltaten der Deutschen hörte, wurde ihm klar, einen Verbrecher beschützt zu haben. Mit der Rückkehr zur Wolfsschanze will er mit seiner Vergangenheit endlich abschließen.

Unsicher schiebt sich der rüstige Senior durch die Bunkerstadt. Damals wurden die Wege penibel von Bewuchs freigehalten, heute sind sie unter Laub und Gestrüpp kaum noch zu erkennen. Hitlers „Führerbunker“ ragt noch immer gespenstisch in die Höhe. Die acht Meter dicken

**Auch zwölf Tonnen Sprengstoff konnten nicht alle Reste der Wolfsschanze vernichten: Das „Führerhauptquartier“ ist heute ein beliebtes Besucherziel.**

Fotos: Ostrowski



Wände sollten den Diktator vor Bomben schützen, die ‚seine‘ Städte im ganzen Reich verwüsteten. An den Seiten zeugen Risse von Sprengungen, das Dach ist eingestürzt. Deutsche Pioniere zerstörten die Bunker vor Kriegsende, um sie nicht den Russen zu überlassen. Die Wolfsschanze gleicht einem Betonfriedhof.

„Hier war es. Hier stand ich Wache!“ An einer Weggabelung hält Salterberg inne. Der zwei Meter hohe Drahtzaun um den Sperrkreis 1a steht nicht mehr, die Baracken und Bunker liegen in Trümmern, aber Salterberg hat seinen Posten bildlich vor Augen. Der 86-Jährige scheint das Tor zum Sperrkreis förmlich sehen zu können. Auch den Pfosten, an dem sein Maschinengewehr lehnte, der Stahlhelm hing. Und den braunen Holzkasten, in dem er die Ausweise der Zugangsberechtigten aufbewahrte – vielleicht 30 Meter von der Lagebaracke entfernt, in der das Attentat verübt wurde.

Damals ahnte der junge Wachsoldat nicht, wem er Zutritt zu Adolf Hitler gewährte: „Ich hatte Stauffenberg nie zuvor gesehen. Aber durch seine Augenbinde fiel er mir sofort auf.“ Der Verschwörer befand sich in Begleitung von mehreren Of-

fizieren, die mit Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel durch das Tor schritten. „Es gab den Befehl, niemanden zu überprüfen, der mit Keitel kam – dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Also ließ ich sie durch.“

Im abgeschotteten Bereich, den Salterberg bewachte, bewohnte Hitler zu dieser Zeit den Gästebunker. In der Baracke daneben fand die tägliche Lagebesprechung statt. Mit den obersten Militärs führte der Diktator von hier aus seinen Angriffskrieg, der längst keiner mehr war. In der Ostfront klafften im Juli 1944 kaum zu stopfende Löcher. Die Rote Armee stand vor der ostpreußischen Grenze, kurz vor deutschem Gebiet. Hitler forderte frische Truppen, über deren Neuaufstellung Stauffenberg als Generalstabschef des Ersatzheeres bei der Lagebesprechung berichten sollte. „Schon nach wenigen Minuten verließ er die Baracke wieder. Ohne Koppel, ohne Kopfbedeckung. Es kam vor, dass ein Offizier irgendeinen Bericht vergessen hatte, den er für die Besprechung rasch holte“, weiß Salterberg.

Jetzt kontrollierte er ihn. „Stauffenberg gab mir schweigend seinen Ausweis, und ich konnte erstmals seinen Namen lesen. Im Nachhinein fiel mir auf, dass er dabei sehr ruhig war. Keine Spur von Hektik. Er bog schließlich um eine Kurve, und ich verlor ihn aus den Augen.“

**„Von hier ist viel Leid in die Welt getragen worden. Ich habe es nicht gesehen. Ich habe es einfach nicht gesehen.“**

Kurt Salterberg

Fünf oder zehn Minuten später, sagt Salterberg, brach das Chaos aus. Stauffenbergs Sprengstoff explodierte inmitten der Lagebesprechung: „Die Druckwelle schleuderte Hitlers Adjutanten Otto Günsche aus dem Fenster. Es gab eine dichte Staubwolke, Papierfetzen und Holzteile flogen umher. Verwundete schrien um Hilfe, andere bangten um Hitler und riefen nach ihm. Ich stürzte zum Fernsprecher und benachrichtigte die Wache West, die Alarm auslöste. Aus allen Richtungen rannten jetzt Offiziere, Sanitäter, auch Hitlers Arzt Karl Brandt herbei. Erstmals öffnete ich das große Haupttor zum Sperrkreis und ließ jeden, von dem ich glaubte, dass er helfen könne, ohne Kontrollen rein.“ In diesem Augenblick fuhr Stauffenberg im offenen Kübelwagen unmittelbar am Tor vorbei. „Er stand aufrecht auf der Beifahrerseite. Auf den Gedanken, dass er etwas mit der Explosion zu tun hat, bin ich in dem ganzen Tumult gar nicht gekommen.“

Es dauerte noch etwa fünf Minuten, da humpelte Hitler, gestützt von Günsche und Keitel, aus der verrauchten Tür. „Sie gingen ein Stück, drehten sich um, und Hitler starrte

minutenlang auf die Baracke. Die Hände bluteten, seine Hose hing ihm in Streifen um die Beine. Er stand unter Schock.“

Kurt Salterberg kniet vor den Resten der Lagebaracke nieder. Das Fundament ist erhalten geblieben. Mit seinen Fingern streicht er über eine bronzene Platte, die am 60. Jahrestag des Attentats aufgestellt wurde. „In Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ ist auf ihr zu lesen. Allein 200 Widerstandskämpfer brachten die Nazis im Zuge ihrer Ermittlungen zum Attentat am 20. Juli um.

Die Untersuchungen begannen am gleichen Tag: „Nachts um 24 Uhr wurde ich vom Reichssicherheitsdienst verhört. Sie wollten genau wissen, was ich gesehen hatte“, sagt Salterberg. Zu diesem Zeitpunkt war Stauffenberg längst enttarnt. Und noch während des Verhörs wurde er in Berlin durch ein Standgericht erschossen.

Mit geneigtem Kopf schlendert Salterberg zum Parkplatz. Noch einmal blickt er zurück zu den Bunkern, steigt dann in den Reisebus. „Von hier ist viel Leid in die Welt getragen worden. Ich habe es nicht gesehen. Ich habe es einfach nicht gesehen“, flüstert er.

JENS OSTROWSKI

# Der 20. Juli 1944



**Oberst Graf Stauffenberg** war am 20. Juli 1944 der Verschwörer, der direkten Zugang zu Adolf Hitler hatte. Und er hatte den Mut, das Attentat auch auszuführen.



**Die Wolfsschanze**, „Führerhauptquartier“ in Ostpreußen, wurde nur zum Teil zerstört, da Stauffenberg nur einen von zwei Sprengkörpern zünden konnte. Hitler überlebte.



**Der Volksgerichtshof** führte Schauprozesse gegen Hunderte Beteiligte des Attentates. Stauffenberg und drei Attentäter waren noch am 21. Juli hingerichtet worden.

## Die Wolfsschanze

**Ab 1940** war das militärische Lagezentrum „Wolfsschanze“ in der Nähe des ostpreußischen Dorfes Dörlitz (heute Polen) gebaut worden. Seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion war die Wolfsschanze einer der Hauptaufenthaltsorte von Hitler.

**Mehr als 2100 Personen** lebten und arbeiteten auf dem Gebiet des „Führerhauptquartiers“. Hitler hielt sich in einem streng gesicherten Sperrkreis auf, zu dem nur hochrangige Vertreter der NSDAP und Kommandeure der Wehrmacht Zugang hatten.

**Seit 1992** erinnert dort eine Gedenktafel in Form eines aufgeschlagenen Buches an das Attentat vom 20. Juli. Die Wehrmacht hatte die Wolfsschanze beim Rückzug vor der Roten Armee gesprengt, von 1945 bis 1955 wurden hier mehr als 50 000 Minen entschärft. Die Reste der Anlage ziehen jährlich mehr als 200 000 Besucher an.



Von 1943 an bewachte Kurt Salterberg die Wolfsschanze.